

Schweiz: Als schwules Paar in der reformierten Kirche aktiv

Ein schwules Paar in der reformierten Kirchgemeinde Ennenda bringt frischen Wind in die Kirche.

Ist das Sexuelleben wichtig für die persönliche Identität? Und ist es das Thema Sexualität wert, es auf die «Persönlich»-Seite der «Glarner Woche» zu schaffen? «Ja», finden Linus Hofmann und Jonas Weber, denn: «Sexualität ist der Ursprung aller Geschichten in der Bibel und im Leben.» Sexualität ist Sprache der Liebe, aber auch Motiv für Eifersucht und Hass. Sie schenkt höchstes Glücksgefühl und ist Ursache von Traumata. «Ich möchte über Pädophilie, Inzest und Missbrauch sprechen», so Weber. «Es ist wichtig, dass dieses Themenkapitel aufgearbeitet wird. Sexualität ist Realität und wird hier zum Gegenteil von Glück verkehrt. Und dies nur deshalb, weil Menschen ein geringes Selbstwertgefühl haben und davon ausgehen, dass sie Sexualität nicht verdient haben.» Hofmann sieht es genauso: «In der Kirche geht es um Sex», fasst er die Aussage seines Freundes zusammen und drückt ihm einen Kuss auf die Wange.



Weber und Hofmann sind schwul und outen sich unter der Kanzel der evangelisch-reformierten Kirche Ennenda selbstbewusst als Paar, während sie weiter über Gott und die Welt philosophieren: «Menschen sollen zu einem gesunden, freien, natürlichen Umgang mit Sexualität zurückfinden», wünscht sich Hofmann. Das Paar ist nun deshalb daran, ein Projekt aufzugleisen, welches das Selbstbewusstsein der Menschen stärken und zu einer Erneuerung religiöser Vorstellungen führen soll. Denn was die Gesellschaft heute am meisten brauche, sei junger Nachwuchs, der frischen Wind in die Kirche bringe und den Staub aus der Bibel wirble: «Nach der Konfirmation ist meistens Schluss mit der kirchlichen Karriere», so Hofmann. «Das ist schade. Und wir fragen uns: Wem gehört die Kirche? Die kirchlichen Strukturen könnten gut genutzt werden, um essenzielle Fragen zum Leben zu stellen und mit anderen zu teilen.»

Gerade mal etwas über zwanzig Jahre jung stecken Weber und Hofmann voller Ideen und Tatendrang und sind nun bereit, das Projekt «Glocke» einzuläuten – unterstützt von der reformierten Kirchgemeinde Ennenda. Im Zentrum stehen dabei Story-Beiträge auf Instagram, Aphorismen – also Sprüche – auf Aussenplakaten sowie der Workshop «How to I» oder «How to flow». Wer in letzter Zeit am Bahnhof Glarus den Zug nahm, konnte bei den APG-Werbeflächen ein erstes Plakat aus der Denkwerkstatt des jungen Paares entdecken – in erfrischendem Homoflaggendesign – und aufrüttelnde oder nachdenklich stimmende Gedanken mit auf den Weg nehmen. Mit dem Workshop soll ein «Labor für Lebenssinn» geschaffen werden, das sich an junge Leute richtet. Hofmann und Weber betrachten sich als Workshopleitende in spe nicht als Antwortgebende. «Auch wir sind lebenslang Lernende.» Erarbeitet wird voraussichtlich viel in Gesprächen, Weber ist aber gegenüber Bewegungspausen mit transzendenter Charakter nicht abgeneigt: «Warum nicht?», kontert er. Er studiert Theologie und interessiert sich für Buddhismus und Hypnose – er hat auch selbst Ausbildung abgeschlossen. Sein Begriff von Religion und Religiosität ist weit – im Zentrum steht das Suchen.

Zum Projektnamen «Glocke» inspiriert hat die Kirchenglocke, die Hofmann jeden Morgen aus den Träumen läutet. Hofmann wohnt als Pfarrerssohn in unmittelbarer Nähe zur Kirche. Auf der Kirchenglocke steht «Gott ist die Liebe», weiss Hofmann. Sie ist somit Sinnbild für das junge Liebespaar, das seinen Gefühlen vertraut. Dass Hofmann und Weber heute so frei zu ihrer sexuellen Orientierung stehen können, verdanken sie nicht nur dem allgemeinen gesellschaftlichen Wandel und ihren Eltern, sondern auch langen anstrengenden Jahren. Beide haben zu Schulzeiten Mobbing erlebt. Dies zu

einer Zeit, in der sie noch nicht mal wussten, was Sex ist. Grund für das Mobbing war demnach nicht einmal das Coming-out, sondern das früh erwachende Gefühl, anders zu sein – immer wieder bestätigt und verstärkt durch ausgrenzende Handlungen der Mitmenschen. «Meine Mutter ahnte schon, als ich ein kleines Kind war, dass es eines Tages zu einem Coming-out kommen würde», erzählt Weber.

«Der Mensch darf an etwas glauben, vor allem an sich selbst.»

Die Eltern hätten auch Musik des Queen-Sängers Freddie Mercury gehört und offen über dessen sexuelle Orientierung geredet. Hofmann erinnert sich an eine Kindheit mit «Geheimnissen»: «Sexuelle Praktiken als Thema wurden nicht vertieft, es war mir überlassen, sie selber zu entdecken.» Er habe eine Abneigung gegen alles Körperliche entwickelt und sich auf seine Welt der Gedanken fokussiert. Mittlerweile habe er aber gelernt, seinen Körper und dessen Bedürfnisse nicht mehr auszuschliessen und zu verurteilen, sondern in den Arm zu nehmen: «Wenn man ihn integriert, wird der Alltag so viel reicher.» Auch Hofmann kennt aus der Schulzeit das Gefühl, nicht zugehörig zu sein, er liess sich davon aber nie unterkriegen: «Ich wusste, dass ich die Situation nicht ändern konnte. Also machte ich ein Spiel daraus. Letztendlich sind Mobbing Erfahrungen auch eine Frage des Umgangs damit.»

Kennengelernt haben sich Hofmann und Weber zu Schulzeiten an der Kantonsschule Glarus. Hofmann war fasziniert von Webers Instagram-Account «Weltflucht». Dieser war mit seiner Zweideutigkeit – Flucht aus der Welt oder Flucht in die Welt – wie für ihn erstellt: «Als ewiger Träumer und Romantiker fühlte ich mich gleich angesprochen», so Hofmann. Und Weber sei es gewesen, der ihn spüren liess, dass körperliche Anziehung existiert und dass sich seine Träume um Männer ranken. Er habe schliesslich seine soziale Position als Schulsprecher dazu genutzt, um sich mit einem Fähnchen zu outen.

Gemeinsam durchlebten die Freunde anstrengende Hypnosetherapiesitzungen, beschäftigten sich auf Youtube mit Alan Watts und Buddhismus, experimentierten unter anderem mit Cannabis. Sie nahmen den Konsum solcher Substanzen dabei nicht auf die leichte Schulter, sondern verfolgten das Ziel, ans Unbewusste zu gelangen, Blockaden zu lösen, Gedanken neu zu kombinieren, sich von festlegenden Begriffen und Zuschreibungen zu befreien. «Heute können wir dies auch ohne irgendwelche Hilfsmittel», so Hofmann. «Denn das Unterbewusstsein ist immer da, es kann auch im nüchternen Zustand erfahren werden, wenn man offen und reif ist dafür.»

Gibt es einen Kinderwunsch? Die beiden schauen sich fragend an. Leihmutterchaft, Adoption oder ein Zusammenschluss mit einem lesbischen Paar werden sicher irgendwann zum Thema werden. «Im Moment haben wir aber ein anderes Baby», verraten sie. Für ein Buchprojekt «Gott und die Welt», das im Oktober im Verlag Baeschlin erscheinen soll, sammeln sie eigene Aphorismen. Diese servieren sie bewusst sec – ohne weitere Erklärungen. «Wenn die Aphorismen Fragen aufwerfen, dürfen die Leute wie an der Landsgemeinde aufstehen und in den Dialog mit uns treten.